

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 32

Artikel: Urnerbrief
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuer, den starken Vater der Familie, die für das Kleinkind sorgende Mutter, die schon verstorbenen Ahnen mit den überlieferten Heldentaten drängten ihn, in Sonne, Feuer und Menschenbild das Göttliche zu verehren.

Durch die Suggestion der persönlichen Objekte entstand der an dargestellte Personenbildnisse geknüpfte Ahnenkult, Götterkult, Heiligenkult. Jede Macht, jede Tugend ein Göze, wie solches nach den Berichten von Forschern bei Ureingeborenen Afrikas, Südamerikas und Polynesiens noch vorhanden ist. (Die neuesten Forschungen sagen eher das Gegenteil. V. Sch.)

Von den erdachten und körperlich dargestellten Gestalten des Guten ging fortan eine den Willen in sozialem Sinne fordernde Suggestion aus. Die guten Ahnen, die guten Götter heischten fortan, daß der Mensch tat, was er für gut hielt. Der Kultus wurde damit zum Vermittler der von den religiösen Begriffen gestützten Sitten und Gebote. Das Gözenbild, der symbolische Fingerring aus

Edelmetall wurden zu Trägern der Suggestion sittlicher Forderungen.

Zur Darstellung des Bösen, des Gefürchteten, stellten sich dem nach Objektivierung Ringenden die Gestalten furchterregender Menschen und Tiere vor, aus seinem Unterbewußtsein kamen Bilder von Ungeheuern, Schlangen, Drachen und anderen krallenbewehrten Ungeheuern. Die von seiner Phantasie geleitete Hand schuf schreckenerregende Scheusale, die Bilder von Dämonen und Teufeln. Seltamerweise finden wir solche Bilder jetzt noch an gotischen Bauten als Verzierungen und Wasserspeier, sogar im Innern, wie ich solche und deren zweifelhafte Zweckmäßigkeit des öftern während meiner Studienjahre in Zug in der St. Oswaldskirche betrachten konnte. (Der Sinn dieser Darstellung dürfte allgemein bekannt sein: Die Drachenköpfe als Wasserspeier wollen uns sagen, daß wir beim Eintritt ins Gotteshaus alle bösen Gedanken draußen lassen sollen. V. Sch.)

(Fortsetzung folgt.)

Urnerbrief

Nachdem wir Urner uns in unsern üblichen Konferenzberichten meist recht kurz fassen, ist es sicher keine Unbescheidenheit, wenn wir mitunter von unserm Organ etwas Platz beanspruchen für ein bescheidenes Brieflein, um darin den lieben Brüdern und Schwestern im Schweizerlande herum von unserm Leben und Streben zu berichten.

Leben und Streben! Im Mittelpunkt unserer Erwartungen ist immer noch die neue Schulordnung (Schulgesetz). Die Erziehungsbehörde hat die Beratungen zum größten Teile abgeschlossen, nur wenige Fragen sind noch endgültig zu entscheiden. Die Abschaffung der Landsgemeinde und die damit verbundene Neuorganisation unserer Gesetzgeberinstanz haben das Abbremsen im Tempo der Neuschaffung verschuldet. So fahren wir immer noch nach altem Kompaß und weisen doch verschiedentlich auf das Neue hin, als ob es selbstverständlich kommen müßte.

Im letzten Briefe hofften wir zuversichtlich, Hochw. Herr Schulinspektor Pfanger würde die eingereichte Demission zurückziehen und würde dem ernerischen Schulwesen seine reiche Erfahrung und seine Umsicht in Erziehungsachen weiter zur Verfügung halten. Leider versagten alle diesbezüglichen Bemühungen. Der Entschluß war und blieb unabänderlich, und so ist der Rücktritt des vorzüglichen Schulmannes und des edlen Freundes des kant. Lehrervereins zur Tatsache geworden. So fehlt uns der Verlust dieser vorzüglichen und zielbewußten Arbeitskraft für die Urnerschulen bedauern, so aufrichtig möchten wir dem Scheidenden

seine kurze, aber segensreiche Wirksamkeit und sein Wohlwollen gegenüber der Lehrerschaft anerkennen und danken. Als Nachfolger wurde vom hohen Erziehungsrate Hochw. Herr Vikar Siegfried Gnös in Altdorf bezeichnet. Ihm sind (als Urner) die Verhältnisse des Kantons nicht unbekannt und mit seinem bescheidenen, freundlichen Wesen wird er sich rasch ebenfalls das Zutrauen weitester Kreise sichern.

Auf den kommenden Herbst sind im ernerischen Lehrkörper einige Änderungen bevorstehend. Aus der Gemeinde Wassen scheidet Herr Lehrer Hermann. Ein Nachfolger ist noch nicht bezeichnet. Sodann haben die beiden Lehrer von Bristen (Herrn Epp und Fedier) ihre Demission eingereicht. Sie hatten sicher keine beneidenswerten Posten inne. Eine Sommerschule gab es dort bis jetzt nicht. Der Unterricht war auf wenige Wintermonate beschränkt, wo ohnedies mehrstündiger Schulweg, Schneeestöber und Lawinengefahr den Schulbesuch sehr ungünstig beeinflussten. Da konnte nur mit aufopfernder Mühe und viel Geduld etwas erreicht werden. Die Verhandlungen, wie sich nun künftig dort die Schulverhältnisse gestalten sollen, sind noch nicht abgeschlossen. Den beiden a. Lehrern wird eine ganz bescheidene Rente zukommen, mit der sie allerdings niemals auskommen könnten, wenn nicht andere Verdienstmöglichkeiten eröffnet wären. Uri besitzt eben immer noch keine eigentliche Pensionskasse. Ein bezüglicher Entwurf wird gegenwärtig von einer Kommission des Lehrervereins beraten. Er wird baldigst der Konferenz vor-

gelegt und dann an den Versicherungsfachmann weitergeleitet. Hernach wird die Behörde sich damit zu befassen haben und sie wird hoffentlich aus der kommenden erhöhten Bundessubvention jährlich einen ordentlichen Löffel voll für diesen fürsorglichen Zweck ausschöpfen.

In Erwartung der Dinge, die da kommen werden, bemüht sich indessen die Lehrerschaft mit ungefälschtem Eifer für die Verbesserung der Anstalten. Ein trefflich Bild von dem regen Arbeitsgeist, der da herrscht, bot wiederum die letzte Konferenz vom 15. Juli. Während drinnen in der Hauptstadt unseres Nachbarortes Tessin der patriotische Gedanke in Wort und Lied lebhaft gefeiert wurde, hatten wir uns im stillen Bergdorfje nthal zusammengefunden, um ebenfalls vaterländische Gesinnung zu pflegen. Wo konnte das besser geschehen, als in den Beratungen über Zweck und Ziel, Mittel und Wege des heimatkundlichen Geschichtsunterrichts! Schon das Eröffnungswort des Präsidenten, Herrn Lehrer Müller, Glüelen, schuf die passende Einstimmung. Er behandelte die vaterländische Geschichtserzählung. Nicht Streit und Krieg, nicht Knütteln und Gewehren redete er das Wort. Nein er verlangte vom Geschichtsunterrichte, daß er Gesinnungsunterricht sei, daß er frei von Phrasen nicht Kampfszenen schildere, sondern vielmehr Längs- und Querschnitte der Kulturgeschichte vermittele. Ein Querschnitt gleichsam zur Kultur- und Kunstgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bot sodann der Vortrag von Herrn Lehrer Ziegler, Göschenen. Er behandelte den großen Mann seines Heimatdorfes Bauen, Vater Albert Zwysig. Sein Schweizerpsalm hat ihn uns unsterblich gemacht. Derjenige aber, der Einblick hat in das Leben und Wirken, Mühen und Sorgen des arbeitsreichen Ordensmannes, wird dessen Komposition auch besser würdigen und mit tieferer Empfindung verstehen. Entschieden den Höhepunkt der zahlreich besuchten Konferenz bildete das Referat unseres unermüdbaren, weit über die Grenzen des Kantons und der Zentralschweiz hinaus bekannten und geschätzten Geschichtsforschers auf dem Staatsarchiv, Hochw. Herrn Dr. E. Wyman. Seine interessanten und lehrreichen Darlegungen betitelten sich: Historische Beobachtungen im Heimatdorf, erläutert am Beispiel Nenthal. Der Vortragende verstand es nicht nur, die Liebe zur Lokalgeschichte, zur Heimatkunde zu wecken, nein er bot zugleich eine anschauliche Anleitung, wie der junge Forscher auf diesem Gebiete zu Werke zu gehen hat.

Der heimatkundliche Unterricht ist nicht, wie viele irrtümlich glauben, ein systemati-

scher Geschichts- und Geographieunterricht. Er ist vielmehr Anschauungsunterricht, der jedoch am Beispiel der engen und engsten Heimat die Grundbegriffe festzulegen hat für den spätern vaterlandskundlichen Unterricht. Er berührt die Siedelungsgeschichte, weist hin auf Lebensweise, Erwerb, Wohnung, Kleidung, Naturerzeugnisse, Verkehrswege, Persönlichkeiten usw. der Heimat. Das Kind ist so überaus dankbar für das, was es in diesem heimatkundlichen Unterricht über täglich begangene Wege und Stege, über Häuser und Gehöfte, Gräben und alte Gemäuer etc. vernimmt. Das ist der erste der konzentrischen Kreise, an den sich die andern im Geschichts- und Geographieunterricht anzuschließen haben. Die konkreten Begriffe aus Schulhaus, Wohnstube, Dorfplatz, Gemeindegewapp etc. sind der Kernpunkt. Von ihnen geht es hinaus ins engere und weitere Vaterland und hinaus ans Meer, in die Erdteile, an die Grenzen der Erde. Wer außen anfängt, beginnt beim Abstrakten und begeht einen psychologisch-methodischen Mißgriff, der sich rächt. Wenn es nun aber doch Lehrkräfte gibt, die fälschlicherweise an der Peripherie anfangen, dann tun sie das aus Bequemlichkeit. Der Stoff für das Große, Weite ist eben in Lehrbüchern gegeben, während das spezifisch heimatkundliche jedes Dorfes erst gesammelt und gesucht werden muß. Um diese mühevollen Arbeit zu erleichtern, sei auf ein Schema hingewiesen, nach dem mit Vorteil gearbeitet wird. Es betrifft die Abteilungen: Wappen, Gemeindegewapp, Prähistorisches, Allgemeine Geschichte, politische Entwicklung, Kirchliches, Schulgeschichte, Industrie, Verkehrswege, Bedeutende Persönlichkeiten, Statistische Angaben, Bewohner, Häuser, Pfarrbücher, Bilder und Kunstgeschichte, Literatur.

Damit komme ich in meinem Briefe zurück auf unsere letzte Konferenz. Sie betonte lebhaft den Besuch der hl. Exerzitien, nahm Stellung zu einer kommenden Examenreform und empfahl Schülerkalender und Schweizer-Schule. Das Unterrichtsrecht der Hilfsklasse des kathol. Lehrervereins mußte nicht mehr besonders empfohlen werden. Es ist durch den hohen Erziehungsrat unseres Kantons für alle Lehrkräfte obligatorisch erklärt worden und kann also auf Kosten der Schulkassen im kant. Lehrmittelverlag bezogen werden (Amtsblatt, Nr. 40, v. 4. Okt. 1928). Diese Vereinheitlichung bedeutet besonders für die hochw. Herren Inspektoren eine Erleichterung in der Beurteilung der Schultätigkeit, sicher wird sie den Unterricht wesentlich bereichern. Für den kathol. Lehrerverein ist aber dieses Obligatorium eine neue, bedeutungsvolle Anerkennung. St.

